

# THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– Januar 2023 –

---

**Europa (neu) erzählen.** Inszenierungen Europas in politischer, theologischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive, hg. v. Martin KIRSCHNER. – Baden-Baden: Nomos 2022. 480 S., brosch. € 99,00 ISBN: 978-3-8487-8484-4

Der von *Martin Kirschner* (Hg.) vorgelegte Bd. versammelt interdisziplinäre Beiträge zur europäischen Identitätsbestimmung und bildet die Ergebnisse eines umfassenden Forschungsprojekts zur Entwicklung einer Performativen Politischen Theol. für Europa (PPTHE) an der Kath. Univ. Eichstätt-Ingolstadt ab. Die 23 Artikel (10 davon in englischer Sprache) sind in drei Kap. unterteilt und nehmen gegenwärtige gesellschaftliche Krisen zum Ausgangspunkt. Im Gespräch mit politikwissenschaftlichen, kulturwissenschaftlichen und soziologischen Ansätzen sollen die theol. Analysen zur Bildung einer dynamisch-offenen Identitätsbestimmung Europas beitragen, mit dem die bislang (und immer wieder) dominante Figur des nationalstaatlichen Denkens überschritten werden könnte.

Mit einem einführenden Beitrag umreißt der Hg. das gesamte Projekt und legt den Fokus auf die theol. Deutung von Gegenwartskrisen. Im ersten Teil erfolgt damit eine thematische Ausrichtung auf die Bedeutung von Narrationen für Identitätsbildungsprozesse. Dabei ist mit *Margit Eckholt* das koloniale Erbe Europas wahrzunehmen und sind die Erzählungen Europas aus unterschiedlichen Richtungen und dekolonialen Perspektiven zu integrieren. Auch *Aleida Assmann* trägt die unerlässliche Vielstimmigkeit in die Suche nach europäischen Narrativen ein, um zu einer dialogischen Erinnerungskultur zu gelangen. Auf die Orientierung spendende Bedeutung von Narrativen, insbes. in der Fragilität von Krisenerfahrungen, verweist *Richard Nate*. In Orientierung an Paul Ricœur verweist *Amy Daughton* auf das Potenzial von Narrativen zur Bearbeitung von Populismen. *Ulrich Engel* greift die in den Populismen vielfach verwendete Konstruktion des „Wir“ als Inbegriff von zu kleinen Solidaritäten auf und setzt ihm die Weite einer christlichen Tradition der „Mitleidenschaft“ entgegen. *Marko Trajkovic* und *Joost van Loon* überführen die Überlegungen zu Narrativen in die Bestimmung von positiven und naturrechtlichen Rechtsfiguren.

Im zweiten Teil des Buches werden performative Praktiken und politische Inszenierungen in den Blick genommen. Dynamische und unabgeschlossene Identitätsbildungen bedürfen auch ritualisierter Handlungen, was *Dirk Ansoorge* auf die Leerstellen ritualisierten Handelns auf europäischen Ebenen verweisen lässt. Anlässlich der Diskrepanz zwischen der Gewalt gegen Flüchtlinge an den EU-Außengrenzen und den offiziellen visuellen Selbstrepräsentationen weist *Martina Bär* auf die Potenziale bildlicher Darstellungen und auf die Effekte innerer Bilder für die europäische Identitätsbildung im Sinne des „United in Diversity“ hin. *Pavlo Smytsnyuk* greift die Maidan-Proteste aus der Ukraine im Jahr 2013/14 als eine Form der „politischen Liturgie“ im Einsatz

für Freiheit und Demokratie auf, die in den gegenwärtigen Kriegsbildern von 2022 eine besondere Aktualität erlangen. Auch *Andriy Mykhalevko* richtet den Blick mit der Ukraine und Belarus auf die fragile Situation postsowjetischer Gesellschaften. In ihnen suchen Kirchen (teilweise als Vermittlerinnen zwischen Staaten und Gesellschaften) nach einer eigenen Position in der Etablierung einer modernen, demokratischen Gesellschaft – was sicherlich nach den jüngsten Ereignissen weitergehend zu diskutieren ist. In der Beobachtung der Projekte des „Zentrum für politische Schönheit“ geht *Christian Kern* auf die Gewaltpotenziale von Erinnerungspraktiken ein und findet am Beispiel der Osterevangelien Potenziale für deren kritische Flankierung in Ressourcen des Christentums als Bestandteil einer gewaltkritischen Erinnerungspraxis. Eine zentrale Grundlage für die dialogische Bestimmung einer dynamischen Identität identifiziert *Claudia Mariéle Wulf* in einer „gesunden Selbstvergewisserung“. Mit ihr wird eine angstfreie Dialogoffenheit und ein Verzicht auf abgrenzende und durch Ressentiments geprägte Identitätsbestimmung möglich. *Thomas Eggenesperger* beobachtet das Verhältnis von – primär digitalen – Vernetzungs- und Entnetzungsprozessen, aus denen sich markante Veränderungen der Zugehörigkeitsformen ergeben. Er überträgt diese Beobachtungen auf die Aushandlung von Kollektivität und Individuum im kirchlichen und politischen Kontext.

Der dritte Teil greift das Verhältnis von Geschichte, Religion und öffentlicher Vernunft auf. *Hans Schelkshorn* geht dabei zunächst auf die demokratiegeschichtlichen Wurzeln Europas ein. Er entlarvt das Selbstbild eines humanistisch-aufgeklärten Kulturraums und verweist auf die polyzentrische Weltgesellschaft des 21. Jh.s, in die Europa verwoben ist. Ausgehend von einem Verständnis der Säkularisierung als Produkt des Christentums entwirft *Karlheinz Ruhstorfer* eine Geschichte der Verhältnisbestimmung von Glauben und Vernunft, von Identität und Differenz. In Absetzung von Joseph Ratzinger kritisiert *Klaus Viertbauer* eine zivilreligiöse Bestimmung Europas, in der sie mit dem Christentum identifiziert wird. Dem Zurückdrängen von Religion und Spiritualität in die Sphäre des Privaten widmet sich *Ignacio Sepúlveda del Río*.

*Stephan Tautz* beleuchtet die Krisen der demokratischen Strukturen Europas und *Stephan van Erp* geht den kath. Impulsen für eine Bestimmung von Einheit und Verschiedenheit nach. *Moritz Rudolph* geht der Idee einer radikalen Dezentralität in Absetzung von nationalstaatlichen Blockbildungen nach. *Edda Mack* und *Joost van Loon* betrachten die sog. „Flüchtlingskrise“ von 2015, um in Anlehnung an Latours Akteur-Netzwerk-Theorie nach Impulsen zu fragen, die sich aus der Bestimmung von Menschen als „Andere“ und „Fremde“ für die Identitätsbestimmung Europas ergeben. Den Abschluss bildet ein Beitrag von *Carlos Mendoza-Álvarez*, der auf die globalen Bezüge, die sich mit dem Projekt einer Performativen Politischen Theol. ergeben, verweist.

Der besondere Wert einer Performativen Politischen Theol., wie er in dem vorliegenden Sammelbd. in multiperspektivischer Form vorgelegt wird, dürfte in ihrer ereignisbasierten Orientierung an den Krisen der Gegenwart liegen. Von diesem Ausgangspunkt aus werden theol. und kulturwissenschaftliche Beiträge für eine dynamisch offene Identitätsbestimmung Europas entwickelt, die dem Wissen um die Problematik eurozentrischer Hegemonialität ebenso Rechnung tragen wie dem Anliegen transnationaler, globaler Solidarität.

Anzufragen ist, warum der Bd. keinen Beitrag von *Peter Zeillinger* enthält, der für die Entwicklung des Projektes der PPTHe offenbar große Bedeutung hatte und in verschiedenen Beiträgen als Referenz fungiert. Auch wären Bezüge zu pastoraltheologischen Arbeiten zum Ereignisbegriff (*Michael Schüßler*) oder zu sozialetischen und philos. Forschungen zur neuen Politischen Theol.

(*Jürgen Manemann, Ansgar Kreuzer*) wünschenswert, um das Projekt intensiver in die aktuellen theol. Forschungen einzubinden. Die hier gebotene, interdisziplinäre Pluralität lässt erkennen, wie spannend und instruktiv der Ansatz und seine zu erhoffende Weiterentwicklung ist, wenngleich an einigen Stellen die bearbeiteten Themen den Bezug zur PPTHE eher vage erkennen lassen. An vielen Stellen werden brisante Fragestellungen aufgeworfen, die jedoch auch eine intensivere und weitergehende Bearbeitung verdient hätten. Im Feld der Politischen Theol. ist mit dem Projekt der PPTHE in Verantwortung von *Martin Kirschner* ein innovatives Projekt entstanden, das gerade aufgrund seiner dynamischen Offenheit für die notwendig anhaltende Identitätsbestimmung Europas in der Spätmoderne wertvolle Impulse liefert. Dem Sammelbd. ist eine breite Diskussion und den vielen Ansätzen in der Schnittfläche der unterschiedlichen Disziplinen eine weitergehende und vertiefende Bearbeitung zu wünschen.

Über den Autor:

*Wolfgang Beck*, Dr., Professor für Pastoraltheologie und Homiletik an der PTH Sankt Georgen in Frankfurt (beck@sankt-georgen.de)